

Die Landnahme in Juda ¹

Wolfgang Zwickel, Kiel

Bis vor kurzem war es noch Standard in der Examensvorbereitung eines jeden Studierenden, sich im Bereich der Landnahmediskussion drei verschiedene Erklärungsmodelle anzueignen: das einer kriegerischen Landnahme, das einer friedlichen Landgewinnung im Rahmen der Transhumanz sowie eine soziologische Erklärung. Während noch bis weit in die 80er Jahre hinein die Lehrbücher nur diese drei "klassischen" Modelle referierten ², wurde in den vergangenen Jahren die Frage nach der Landnahme der Israeliten wieder intensiv diskutiert ³.

¹ Vortrag, am 2. Juli 1993 auf Einladung des Fachbereichs Evangelische Theologie an der Universität Hamburg gehalten.

² Als Beispiele aus den 80er Jahren seien hier genannt: H. Donner, *Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen. Teil 1: Von den Anfängen bis zur Staatenbildungszeit* (ATD Erg. 4/1; Göttingen 1984), 123-127; W. Thiel, *Geschichte Israels*, in: W.H. Schmidt u.a., *Altes Testament* (Urban Taschenbuch 421; Stuttgart 1989), 96-101 (er geht auch auf das Evolutionsmodell von Lemche ein); R. Rendtorff, *Das Alte Testament. Eine Einführung* (Neukirchen-Vluyn 1983), 22f.

³ Die wichtigsten Beiträge der letzten Jahre sind: D.N. Freedman/D.F. Graf (Hrsgg.), *Palestine in Transition: The Emergence of Early Israel* (The Social World of Biblical Antiquity Series 2; Sheffield 1983) [darin: W.H. Stiebing, *The Amarna Period*, 1-14; J.M. Halligan, *The Role of the Peasant in the Amarna Period*, 15-24; N.K. Gottwald, *Early Israel and the Canaanite Socio-economic System*, 25-37; M.L. Chaney, *Ancient Palestinian Peasant Movements and the Formation of Permonarchic Israel*, 39-90; G.E. Mendenhall, *Ancient Israel's Hyphenated History*, 91-103]; A. Schoors, *The Israelite Conquest: Textual Conquest in the Archaeological Argument*, in: E. Lipinski (Hrsg.), *The Land of Israel: Cross-Roads of Civilizations. Proceedings of the Conference held in Brussels from the 3th to the 5th December 1984 ...* (Orientalia Lovaniensia Analecta 19; Leuven 1985), 77-92; N. Lemche, *Early Israel. Anthropological and Historical Studies of the Israelite Society before the Monarchy* (SVT 37; Leiden 1985); D.C. Hopkins, *The Highlands of Canaan: Agriculture Life in the Early Iron Age* (The Social World of Biblical Antiquity Series 3; Sheffield 1985); F.S. Frick, *The Formation of the State in Ancient Israel* (The Social World of Biblical Antiquity Series 4; Sheffield 1985); R. Neu, "Israel" vor der Entstehung des Königtums, *BZ NF* 30 (1986), 204-221; R.B. Coote/K.W. Whitelam, *The Emergence of Early Israel in Historical Perspective* (The Social World of Biblical Antiquity Series 5; Sheffield 1987); V. Fritz, *Conquest or Settlement? The Early Iron Age in Palestine*, *BA* 50 (1987), 84-100; I. Finkelstein, *The Archaeology of the Israelite Settlement* (Jerusalem 1988; vgl. dazu die vorzügliche Rezension von H. Rösel in *ZDPV* 105 [1989], 178-186); S. Herrmann, *Israels Frühgeschichte im Spannungsfeld neuer Hypothesen*, in: *Studien zur Ethnogenese 2. Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften* 78 (1988), 43-95 [Forschungsüberblick]; W. Thiel, *Vom revolutionären zum evolutionären Israel? Zu einem neuen Modell der Entstehung Israels*, *ThLZ* 113 (1988), 401-410; E. Otto, *Israels Wurzeln in Kanaan. Auf dem Wege zu einer neuen Kultur*, *ThRev* 85 (1989), 4-10 [Forschungsüberblick]; Chr. Stiebing/R. Neu (Hrsgg.), *Ethnologische Texte zum Alten Testament. Bd. 1: Vor- und Frühgeschichte Israels* (Neukirchen-Vluyn 1989); W.H. Stiebing, *Out of the Desert? Archaeology and the Exodus/Conquest Narratives* (New York 1989); V. Fritz, *Die Landnahme der israelitischen Stämme in Kanaan*, *ZDPV* 106 (1990), 63-77; K.L. Younger, *Ancient Conquest Accounts. A Study in Ancient Near Eastern and Biblical History Writing* (JSOT SS 98; Sheffield 1990); E.-M. Laperrousaz (Hrsg.), *La Protohistoire d'Israel. De l'exode à la monarchie* (Paris 1990) [darin: H. Cazelles, *Peut-on circonscrire un événement Exode?*, 29-65; A. Caquot, *Cantique de la mer et miracle de la mer*, 67-85; D. Valbelle, *Le paysage historique de l'exode*, 87-107; J. Yoyotte, *La campagne palestinienne du Pharaon Merneptah. Données anciennes et récentes*, 109-119; J. Briand, *Israel et les Gabaonites*, 121-182; A. Lemaire, *Deux origines d'Israel: La montagne d'Ephraïm et le territoire de Manassé (XIII-XIe siècle av. J.-C.)*, 183-292; A. Lemaire, *La montagne de Juda (XIII-XIe siècle av. J.-C.)*, 293-298; A. Kempinski, *L'installation des clans dans le bassin de Beersheba*, 299-337]; D. Edelman (Hrsg.), *Toward a Consensus on the Emergence of Israel in Canaan*, *JSOT* 5 (1991), 1-16 [darin: N.P. Lemche, *Sociology, Text and*

Im amerikanischen Raum war vor allem die von Albright und Wright vertretene These einer kriegerischen Landnahme über Jahrzehnte hinweg die favorisierte Lehrmeinung.⁴ Demnach soll die Darstellung der Landnahme im Josuabuch historisch sein. Dies versuchten die beiden Forscher durch archäologische Zerstörungsschichten an mehreren spätbronzezeitlichen Siedlungsstätten zu verifizieren. Inzwischen hat sich jedoch gezeigt, daß die Zerstörungen zumindest teilweise auf die Seevölker zurückzuführen sind, aber auch von natürlichen Feuersbrünsten und Streitigkeiten der kanaanäischen Stadtstaaten untereinander herrühren können. Eine umfassende Zerstörung der Städte im gesamten Palästina während des 13./12. Jh.s durch *israelitische* Einwanderer läßt sich jedenfalls nicht nachweisen.

Die These einer Landnahme im Rahmen des Weidewechsels wurde von Alt und Noth entwickelt.⁵ Sie gingen nicht von den Erzählungen des Josuabuches aus, die sie als Ätiologien erachteten. Ihr Ansatzpunkt war die Aufteilung des Landes. Die Amarnabriefe, aber auch die archäologische Feldforschung zeigen, daß sich die kanaanäischen Stadtstaaten im Norden auf die Küstenebene und die Jesreelebene konzentrieren (der sog. nördliche Querriegel), während im Süden der sog. südliche Querriegel sich von Aschdod bis nach Jerusalem erstreckt. Die Ebenen waren intensiv besiedelt, das Bergland bot dagegen Raum für Expansion. Alt und Noth nahmen daher an, daß die frühen Israeliten anfänglich im Rahmen des nomadischen Weidewechsels in den Sommermonaten ihre Herden im Gebirge weideten und sich allmählich dort seßhaft niederließen. Dieser friedlichen Infiltration folgten dann kleinere kriegerische Auseinandersetzungen mit benachbarten Kanaanäern.

1962 wurden diese beiden konkurrierenden Modelle von Mendenhall um einen soziologischen Ansatz ergänzt, den dann Gottwald weiter ausbaute.⁶ Diese gerne als Revolutionsmodell bezeichnete These wurde dann von Lemche aufgegriffen und zu einem Evolutionsmodell umgestaltet.⁷ Im ersten Modell wird von einem großen Unterschied zwischen der Stadt- und Landbevölkerung und einem sozialen Niedergang weiter Kreise der Bevölkerung ausgegangen, so daß es im Zusammenhang

Religion as Key Factors in Understanding the Emergence of Israel in Canaan, 7-18; G.W. Ahlström, The Origin of Israel in Palestine, 19-34; R.B. Coote, Early Israel, 35-46; I. Finkelstein, The Emergence of Israel in Canaan: Consensus, Mainstream and Dispute, 47-59; K.W. Whitelam, Between History and Literature: The Social Production of Israel's Tradition of Origin, 60-74; K.W. Schaar, An Architectural Theory for the Origin of the Four-Room House, 75-98; D.L. Esse, The Collared Rim Store Jar: Scholarly Ideology and Ceramic Typology, 99-116; H. und M. Weippert, Die Vorgeschichte Israels in neuem Licht, ThR 56 (1991), 341-390 [Forschungsüberblick]; R. Neu, Von der Anarchie zum Staat. Entwicklungsgeschichte Israels vom Nomadentum zur Monarchie im Spiegel der Ethnozoologie (Neukirchen-Vluyn 1992); Th.L. Thompson, Palestinian Pastoralism and Israel's Origins, SJOT 6 (1991), 1-13; M. Skjeggstad, Ethnic Groups in Early Iron Age Palestine: Some Remarks on the Use of the Term "Israelite" in Recent Research, SJOT 6 (1992), 159-186; D. Jericke, Die Landnahme im Süden. Archäologische und exegetische Studie (Diss. masch. KiHo Berlin 1992); H. Seebass, Dialog über Israels Anfänge. Zum Evolutionsmodell von N.P. Lemche, Early Israel, VTS 37, Leiden (1985), in: J. Hausmann/H.J. Zobel (Hrsgg.), Alttestamentlicher Glaube und Biblische Theologie. FS H.D. Preuss (Stuttgart u.a. 1992), 11-19; G.W. Ahlström, The History of Ancient Palestine from the Paleolithic Period to Alexander's Conquest (JSOT SS 146; Sheffield 1993), 334-370; R.S. Hess, Early Israel in Canaan: A Survey of Recent Evidence and Interpretations, PEQ 125 (1993), 125-142; D. Vieweger, Überlegungen zur Landnahme israelitischer Stämme unter besonderer Berücksichtigung der galiläischen Berglandgebiete, ZDPV 109 (1993), 20-36.

⁴ Vgl. die zusammenfassende Darstellung bei M. Weippert, Die Landnahme der israelitischen Stämme in der neueren Diskussion. Ein kritischer Bericht (FRLANT 92; Göttingen 1967), 51-59.

⁵ A. Alt, Die Landnahme der Israeliten in Palästina, KS I (München 1968), 89-125; ders., Erwägungen über die Landnahme der Israeliten in Palästina, KS I, 126-175; M. Noth, Geschichte Israels (Göttingen 1986), 67-82.

⁶ G.E. Mendenhall, The Hebrew Conquest of Palestine, BA 25 (1962), 66-87; N.K. Gottwald, The Tribes of Jahwe: A Sociology of the Religion of Liberated Israel, 1250 - 1050 B.C.E. (New York 1979); vgl. auch Weippert, Landnahme, 59-66.

⁷ N.P. Lemche, Early Israel; ders., Ancient Israel. A New History of Israelite Society (Sheffield 1988), 77-104.

mit den Randgruppen der Gesellschaft zu einer Revolution gegen das spätbronzezeitliche Stadtstaatensystem kam. Nach dem Evolutionsmodell haben sich unfreie Bauern und Pächter von den Städten abgewandt und im Bergland neue Siedlungen gegründet. Gemeinsam ist beiden Thesen, daß sie im wesentlichen nicht mehr von einer Landnahme der nach Palästina eingewanderten Stämme ausgehen, sondern soziale Veränderungen innerhalb des Volkes zur Grundlage haben. Oder, etwas überspitzt auf einen Punkt gebracht: Es gab keine Landnahme im herkömmlichen Sinn, sondern Israel ist aus Kanaan hervorgegangen.

Einen wichtigen neuen Impuls erhielt die Diskussion um die Landnahme 1988 durch ein Buch des israelischen Archäologen Israel Finkelstein mit dem Titel "The Archaeology of the Israelite Settlement".⁸ Er versucht einen rein archäologischen Zugang. Hierzu wertet er sämtliche Oberflächenuntersuchungen und (früh-)eisenzeitlichen Grabungen in Palästina aus. Wichtige Erkenntnisse stammen zudem von seinem eigenen Survey im Gebiet Ephraims und von seinen Grabungen in Silo und 'Izbet Šarṭa. Survey und Grabungen waren von vornherein von seiner Fragestellung nach einer Klärung der sog. Landnahme der späteren Israeliten bestimmt. Deshalb fanden hier auch Details Beachtung, die bei früheren Grabungen meist weniger intensiv ausgewertet wurden oder sogar unbeachtet blieben. Seine Leitfragen bei der Auswertung des gesamten Befundes sind, wie sich das Siedlungsbild der spätbronzezeitlichen Stadtstaaten änderte, wieso in der frühen Eisenzeit plötzlich eine Vielzahl kleiner Ortschaften im Bergland entstehen konnte und wer diese besiedelt haben mag. Auf Grund seiner Untersuchungen siedelten sich im bis dahin weitgehend unbewohnten Bergland Nomaden an, die Kleinviehzucht trieben. Typisch ist die Ringform ihrer ältesten Siedlungen, die vom Negev im Süden bis nach Hazor im Norden anzutreffen ist. Die Menschen wohnten in den ringförmig aneinander gebauten Häusern, während die große zentrale Freifläche für die Tierhaltung genützt wurde. Erst allmählich läßt sich ein Übergang zur Landwirtschaft und damit verbunden auch zu einer anderen Baustruktur feststellen. Aus inzwischen seßhaften Viehzüchtern wurden so im Verlauf der Eisenzeit I Bauern. Diese Gruppe von Neusiedlern versteht er als Israel, dem die kanaänischen Stadtstaaten gegenüberstanden.

Finkelsteins Arbeit hat weite Beachtung gefunden und ist ein zeitgemäßer Zugang zu der alten Frage nach der Art der Landnahme. Das archäologische Material ist in den vergangenen Jahren zunehmend zu einer ernstzunehmenden Quelle für die Rekonstruktion der biblischen Frühgeschichte geworden. Gerade angesichts einer nicht enden wollenden Debatte über die Datierung und damit die historische Zuverlässigkeit biblischer Texte kann und darf man heute an diesen außerbiblischen Quellen nicht mehr vorübergehen. Ausgangspunkt der Untersuchung Finkelsteins war das Gebiet des Stammes Ephraim. Ähnliche Siedlungsverhältnisse wie dort finden sich auch bei den Stämmen Benjamin und Westmanasse, also im Bergland nördlich von Jerusalem. In dem Gebiet dieser drei Stämme wohnten auch fast 3/4 der neuen Siedler.⁹ Es ist jedoch zu fragen, ob Finkelsteins Erklärungsmodell auch auf andere Gebiete in Palästina übertragbar ist. Die nachfolgende Untersuchung will dies exemplarisch am Beispiel des Stammes Juda klären.

⁸ Das Buch erschien bereits 1986 auf Ivrit.

⁹ Die Schätzungen über die Einwohnerzahlen in den einzelnen Gebieten beruhen auf Rückschlüssen aus der Größe der einzelnen Siedlungen. Solange die einzelnen Ortslagen nicht vollständig ausgegraben sind, ist mit derartigen Schätzungen natürlich immer ein erheblicher Unsicherheitsfaktor verbunden. Trotzdem dürften die Zahlen in der Tendenz richtig sein. Finkelstein, *Archaeology*, 332f. errechnet folgende Zahlen für die Neusiedler der Eisenzeit I: Becken von Beerscheba: 150-200 Einwohner; Judäisches Gebirge: 1.250; Schefela von Juda: 500; Judäische Wüste: 100; Benjamin: 2.200; Ephraim: 9.650; Manasse: 16.500; Scharonebene: 1.250; Jordantal: 2.200; Untergaliläa: 2.000; Westgaliläa: 2.500; Obergaliläa und nördliches Jordantal: 2.300; Summe: 40.650. Diese verteilen sich auf etwa 315 Orte, d.h. in jeder neugegründeten Ortslage wohnten durchschnittlich etwa 130 Personen.

Zuerst muß man definieren, welches Gebiet man Juda zuschreibt. In Jos 15,5-11 (vgl. 18,15-19) wird die Grenze des Stammesgebietes ziemlich genau beschrieben. Den Landschaftsverhältnissen folgend steigt die Grenzlinie vom Nordende des Toten Meeres ausgehend nach Westen hin an, verläuft auf der Berghöhe unmittelbar südlich und westlich von Jerusalem und knickt dann Richtung Mittelmeer hin ab. Die Ostgrenze wird durch das Tote Meer markiert. Die Südgrenze verläuft von der Südspitze des Toten Meeres bis hin zum Bach Ägyptens.¹⁰ Dies entspricht jedoch eher spätem Anspruch als früher Realität. Vielmehr wird die Südgrenze Judas während der Eisenzeit I im Bereich von Hebron gelegen haben. Südlich davon gab es nach unserem derzeitigen Wissensstand mit Hirbet er-Rabūd, dem alttestamentlichen Kirjat-Sepher, nur einen früheisenzeitlichen Ort. Erst im Becken von Beerscheba finden sich wieder einige weitere zeitgleiche Ortslagen. Zwischen Hebron und Beerscheba liegen etwa 25 km nahezu unbesiedeltes Gebiet, der Negeb von Juda (1 Sam 27,10; 2 Sam 24,7). Südlich von Hebron sinkt die jährliche Niederschlagsmenge auf unter 400 mm, was Folgen für eine intensive landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes hat.¹¹ Auch für den Jahwisten, den ich ins ausgehende 10. Jh. datiere¹², ist Hebron von Süden kommend die erste Siedlung; zumindest erreichten die von Mose ausgesandten Kundschafter nach ihrer Wanderung durch den Negeb zuerst diese Stadt (Num 13,22).¹³ Als Westgrenze wird das Mittelmeer bestimmt. Auch dies ist eher Anspruch als historische Wirklichkeit, denn das Siedlungsgebiet der Philister wird hier Juda zugeschlagen. Zieht man das philistäische Gebiet ab, so bleibt die Schefela, der Aufstieg zum Bergland und der Höhenrücken. Das Gebiet zwischen der Schefela und der Wasserscheide ist wegen der steilen Abhänge kaum zu besiedeln und weist folglich auch kaum archäologisch nachgewiesene Orte auf. Die Orte der Schefela scheinen in der Eisenzeit I entweder von den Seevölkern erobert worden zu sein¹⁴ oder als selbständige Stadtstaaten weiter bestanden zu haben¹⁵. Daher wird die in der Eisenzeit I

¹⁰ Der Bach Ägyptens ist wohl doch mit dem Wādī el-ʿAriš gleichzusetzen; vgl. A.F. Rainey, *Toponymic Problems*, TA 9 (1982), (130-136) 131f.; anders N. Naʿaman, *The Brook of Egypt and Assyrian Policy on the Border of Egypt*, TA 6 (1979), 68-90.

¹¹ Getreideanbau wird zwar erst ab etwa 300 mm Niederschlag unmöglich; vgl. Y. Karmon, *Israel. Eine geographische Landeskunde* (Darmstadt 1983), 29. Dagegen benötigt der Weinanbau für eine gute Weinsorte 500 mm Niederschlag; vgl. K.M. Hoffmann, *Weinkunde in Stichworten. Ein Weinkatalog* (o.O. 1977), 34.

¹² Vgl. W. Zwickel, *Der Altarbau Abrahams zwischen Bethel und Ai (Gen 12f). Ein Beitrag zur Datierung des Jahwisten*, BZ NF 36 (1992), 207-219.

¹³ Zur jehowistischen Schicht rechne ich 13,17b-20.22-24.27-31; 14,1b.

¹⁴ Dies dürfte auf jeden Fall für Lachisch/Tell ed-Duwēr zutreffen. In Schicht VI, der letzten bronzezeitlichen Schicht, wurde ein Bronzegegenstand mit der Kartusche von Ramses III. gefunden. Die Schreibweise dieser Kartusche findet sich vornehmlich in den frühen Jahren dieses Pharaos; vgl. D. Ussishkin, *Excavations at Tel Lachish 1978-1983: Second Preliminary Report*, TA 10 (1983), (97-175) 168-170; R. Givon, *An Inscription of Rameses III from Lachish*, TA 10 (1983), 176f. Folglich muß Lachisch noch in den ersten Regierungsjahren von Ramses III. bestanden haben. Im 8. Jahr seiner Regierung kämpfte er gegen die Seevölker (ANET 262f.). Daher bietet sich an, die Zerstörung von Lachisch nicht den Israeliten (so vor allem W.F. Albright, *Archaeology and the Date of the Hebrew Conquest of Palestine*, BASOR 58 [1935], 10-18; ders., *Further Light on the History of Israel from Lachish and Megiddo*, BASOR 68 [1937], 22-26), sondern den Seevölkern zuzuschreiben.

¹⁵ Dies scheint bislang unpubliziertes Material für Tell Bēt Mirsim nahezulegen; vgl. R. Greenberg, *New Light on the Early Iron Age at Tell Beit Mirsim*, BASOR 265 (1987), 55-80. Für den spätbronzezeitlichen Stadtstaat von Kegila hat dies auf rein literarischem Wege T. Veijola wahrscheinlich gemacht; vgl. T. Veijola, *David in Keila. Tradition and Interpretation of 1Sam 23,1-13*, in: ders., *David. Gesammelte Studien zu den Davidüberlieferungen des Alten Testaments* (Schriften der Finnischen Exegetischen Gesellschaft 52; Helsinki/Göttingen 1990), 5-42.

ohnehin nur sehr dünn besiedelte¹⁶ Schefela ursprünglich nicht zu Juda gehört haben. Das Gebiet des früheisenzeitlichen Judas beschränkt sich somit auf den Bereich zwischen dem Hinnomtal bei Jerusalem im Norden und der Umgebung von Hebron bzw. Debir im Süden, auf das Tote Meer im Osten und auf die kaum besiedelten Abhänge im Westen.

Spätbronzezeitliche Orte, insbesondere aus der ausgehenden Phase dieser Epoche, sind in diesem Gebiet äußerst rar (vgl. Abb. 1).¹⁷ In Māliḥa/Manahat (Koord. 1670.1288) in der Rephaimebene, unmittelbar südwestlich von Jerusalem gelegen, hat man vor kurzem in einem Gebäude spätbronzezeitliche Keramik entdeckt.¹⁸ Eine Siedlung bestand hier jedoch nur während der Mittelbronzezeit II; danach wurde der Ort verlassen. In der Spätbronzezeit II errichtete man hier ein einzelnes Gebäude. Die Jerusalemer scheinen den Bau in diesem fruchtbaren Tal für landwirtschaftliche Zwecke benützt zu haben. Etwa 5 km östlich dieses Gebäudes wurde eine spätbronzezeitliche Zisterne entdeckt (Koord. 1725.1290).¹⁹ Auch diese Installation dürfte von den Jerusalemer Einwohnern angelegt worden sein.

Fast 20 km südwestlich davon entdeckte man in Ḥirbet Ġedūr (Koord. 1588.1156), dem alttestamentlichen Gedor (Jos 15, 58; 1 Chr 4,4.18.39; 12,8), ein spätbronzezeitliches Grab, das auffallend reichhaltig ausgestattet ist.²⁰ Es wurde im 14. und 13. Jh. benützt. Der benachbarte Tell war in dieser Zeit jedoch nicht besiedelt.²¹

In Hebron (Koord. 159.104) wurden bei den älteren Grabungen keine spätbronzezeitlichen Reste entdeckt.²² Bei den neuen Grabungen fand man nun einige wenige Scherben aus der ausgehenden Spätbronzezeit. Wie das nördlich gelegene Manahat war Hebron in der Früh- und Mittelbronzezeit eine bedeutende Siedlung, die zu Beginn der Spätbronzezeit aufgegeben wurde. Erst für das ausgehende 13. Jh. oder frühe 12. Jh. läßt sich dann eine kleinflächige Neubesiedlung

¹⁶ Vgl. Y. Dagan, *Archaeological Survey of Israel. Map of Lakhisch* (98), (Jerusalem 1992), 17*; ders., *הַר הַרְרָה הַלְלוּ* (Tel Aviv 1982); ders., *Shephelah of Judah, Survey, ESI 2* (1983), 92-94; ders., *Shephelah of Judah, Survey - 1985, ESI 5* (1986), 99; ders., *Bet Shemesh Map, Survey, ESI 10* (1991), 141f. Der weitgehend negative archäologische Befund führte A.F. Rainey, *The Biblical Shephelah of Judah, BASOR* 251 (1983), (1-22) 5 zu der Annahme, daß "the traces of Early Iron occupation will have been totally obliterated in many cases by subsequent building on the site".

¹⁷ Vgl. hierzu auch die Zusammenstellung von S. Saller, *Jerusalem and its Surroundings in the Bronze Age, LA* 12 (1962), (147-176) 173-175. Die von Saller erwähnten wenigen spätbronzezeitlichen Funde aus Bet-Zur sind hier nicht aufgenommen, da die Ortslage in dieser Zeit auf Grund des Grabungsbefundes offensichtlich nicht besiedelt war; die vereinzelt Scherben dürften von dort rastenden Nomaden stammen. Das angeblich aus 'Ain Ka'im stammende zypriische Gefäß (ebd., 175) wurde nicht aufgeführt, da ein Siedlungsbefund an diesem Ort ebenfalls nicht nachweisbar ist; wahrscheinlich stammt das Gefäß aus einem Grab. Es ist deshalb jedoch nicht zwingend, eine spätbronzezeitliche Siedlung hier anzunehmen. Vgl. allgemein zum archäologischen Befund (keine Grabung!, nur Stücke aus dem Antikenhandel) an dieser Ortslage M.T. Petrozzi, *Ain Karim* (Jerusalem 1971), 29f.

¹⁸ G. Edelstein/Y. Milevski, *Emeq Refa'im, ESI 9* (1989/90), (148-156) 149.

¹⁹ D. Baramki, *An Ancient Cistern in the Grounds of Government House, Jerusalem, QDAP* 4 (1935), 165-167.

²⁰ S. Ben-Arieh, *Tell Jedur, EI* 15 (1981), 115-128.81*; V. Hankey, *The Aegean Potery of Khirbet Judur, ebd.*, 33*-38*. Besonders bemerkenswert ist eine midianitische Schale in diesem typischen Spätbronzezeit II-Grab.

²¹ Die von M. Kochavi (Hrsg.), *Judaea, Samaria and the Golan. Archaeological Survey 1967-1968* (Jerusalem 1972), 46f. No. 60 (vgl. aber ebd., 20) gefundenen Scherben stammen aus den Gräbern. Bei einem 1979 hier durchgeführten Survey wurden keine weiteren Scherben auf dem Siedlungshügel gefunden, vgl. R. Gonen, *Burial Patterns & Cultural Diversity in Late Bronze Age Canaan (ASOR Diss. Series 7; Winona Lake 1992)*, 66. Vgl. auch Finkelstein, *Archaeology*, 52f.

²² P.C. Hammond, *Hébron, RB* 72 (1965), 267-270; ders., *Hébron, RB* 73 (1966), 566-569; ders., *Hébron, RB* 75 (1968), 253-258.

nachweisen.²³

Eine Sonderstellung genießt der südlichste Ort mit spätbronzezeitlicher Keramik: Hirbet er-Rabūd (Koord. 1514.0934)²⁴, das alttestamentliche Kirjat-Sepher bzw. Debir.²⁵ Der Ort scheint, wie die (allerdings sehr begrenzten) Grabungen ergaben, als einzige bedeutende Ortslage vom 14. Jh. bis in die persische Zeit hinein durchgehend besiedelt gewesen zu sein. Auch die Größe der Stadt ist durchaus beachtlich. Während der Spätbronzezeit und vielleicht auch noch während der Eisenzeit I umfaßte sie wahrscheinlich 6 ha, in der Eisenzeit II immerhin noch 5 ha. Dem entspricht eine Einwohnerzahl von etwa 1500 bzw. 1250 Personen. Da sich keine Zerstörungsschicht nachweisen ließ, wird Hirbet er-Rabūd sowohl in der Spätbronze- als auch in der Eisenzeit I ein selbständiger Stadtstaat gewesen sein. Daher kann man ihn nicht dem Gebiete Judas zurechnen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß das immerhin rund 1500 km² große Gebiet zwischen Jerusalem und Kirjat-Sepher während der Spätbronzezeit weitgehend unbesiedelt war. Hierzu paßt auch der literarische Befund. Die einzige in den Amarnabriefen erwähnte Ortschaft im jüdischen Gebirge ist Jerusalem²⁶, das allerdings knapp außerhalb des Stammesgebietes Judas lag.

Das Bild ändert sich mit der Eisenzeit I, wie schon ein Blick auf die Karte zeigt (vgl. Abb. 2). Plötzlich entstehen mehrere neue Ortslagen. Während der Eisenzeit II, insbesondere im 8./7. Jh., wurde eine Vielzahl weiterer Ortslagen gegründet, so daß nun die gesamte Fläche auf dem Bergrücken dicht besiedelt war (vgl. Abb. 3). Dieser Anstieg der Siedlungsdichte in der Eisenzeit II ist historisch begründet. Mit dem Untergang des Nordreichs flohen viele Bewohner in den Süden. Nicht nur das Stadtgebiet Jerusalems wurde unter Hiskia erheblich erweitert, viele Menschen siedelten zu dieser Zeit sich auch im südlichen Juda neu an.²⁷

Welche Funktion hatten aber die Orte der frühen Eisenzeit, und wer siedelte dort? Hierzu müssen die einzelnen Orte wieder kurz betrachtet werden. Man kann sie grob in drei Gruppen einteilen:

- 1) Die Ortlagen südwestlich von Jerusalem
- 2) die Orte östlich der Wasserscheide, d.h. in der Judäischen Wüste und
- 3) die Ortlagen entlang der Straßen von Bethlehem über Hebron nach Hirbet er-Rabūd.

²³ A. Ofer, Tell Rumeideh (Hebron) - 1986, ESI 6 (1987/88), 92f.

²⁴ Der zugehörige Friedhof mit spätbronzezeitlichen Gräbern ist °Ušš aš-Šaqna, Koord. 1519.0932.

²⁵ M. Kochavi, Khirbet Rabūd = Debir, TA 1 (1974), 2-33.

²⁶ Die Bedeutung Jerusalems als einziges Stadtzentrum im jüdischen Gebirge hat jüngst N. Naʿaman, *Canaanite Jerusalem and its Cental Hill Country Neighbours in the Second Millennium B.C.E.*, UF 24 (1992), 275-291 herausgearbeitet. Zur These, Jerusalem und seine Umgebung wäre im 14. Jh. unbesiedelt gewesen, vgl. H.J. Franken/M.L. Steiner, *Urusalim und Jebus*, ZAW 104 (1992), 110f. Allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß die stratigraphischen Bedingungen in der Davidsstadt nicht gerade günstig sind und für die Errichtung jüngerer Schichten offenbar ältere Kontexte abgetragen wurden. Die Erwähnungen in den Amarnabriefen legen es zudem nicht nahe, an ein anderes Jerusalem zu denken. Während der 19. Dynastie gab es unmittelbar nördlich von Jerusalem wahrscheinlich einen ägyptischen Tempel, der die engen Verbindungen zwischen Jerusalem und dem Pharaonenreich unterstreicht; vgl. G. Barkay, *A Late Bronze Age Egyptian Temple in Jerusalem?*, EI 21 (1990), 94-106 (hebr.). 104* (engl. summary).

²⁷ Einen analogen Anstieg der Siedlungsdichte während der Eisenzeit II kann man auch im Gebiet östlich von Jerusalem beobachten; vgl. die Karten 5 und 6 bei I. Finkelstein (Hrsg.), *Archaeological Survey of the Hill Country of Benjamin* (Jerusalem 1993), 448-451.

Zur ersten Gruppe, den südwestlich von Jerusalem gelegenen Orten, gehören "Gilo"²⁸ (Koord. 1678.1265) und H̱rbet el-Yehūd (Koord. 1628.1264). "Gilo" wurde großflächig ausgegraben, so daß sich die Funktion der Anlage erschließen läßt.²⁹ Die etwa 75 x 85 m große, einphasige Ortslage, wohl das biblische Baal-Perazim, war mit einer Mauer umgeben. Der Großteil des zur Verfügung stehenden Platzes war offen; nur ein (Vierraum-?)Haus wurde entdeckt. Daher dürfte hier allenfalls eine Großfamilie gewohnt haben. Die immerhin ca. 6.000 m² große Freifläche läßt an intensive Tierhaltung denken. Von einem neben der Siedlung errichteten Turm hatte man sowohl Sichtkontakt nach Jerusalem als auch die Kontrolle über die Rephaimenebene. Drohten Feinde über die Rephaimenebene nach Jerusalem hinaufzukommen, wie dies in 2 Sam 5,18 beschrieben wird, so konnten die Bewohner der Stadt frühzeitig durch Rauch- oder Feuerzeichen gewarnt werden. Der Turm und damit auch das landwirtschaftliche Gut gehörten also zum Einflußbereich Jerusalems.³⁰ Der Ort wurde gegen Ende der Eisenzeit I verlassen.³¹ Eine ähnliche Funktion wie "Gilo" dürfte auch H̱rbet el-Yehūd, das alttestamentliche Bet-Ter, besessen haben. Dieser während der gesamten Eisenzeit besiedelte Ort³² liegt direkt oberhalb des Naḥal Soreq, so daß man von dort aus einen guten Blick auf anrückende Feinde hatte.³³ Da beide Orte wegen ihrer strategischen Lage zu Jerusalem gehörten, waren sie während der Eisenzeit I nicht Bestandteil eines sich allmählich etablierenden Stammes Juda.

Die zweite Gruppe umfaßt einzelstehende Häuser östlich der Wasserscheide. Kartiert man diese³⁴, so ergibt sich deutlich der Verlauf von zwei Straßen. Die eine Straße führt von Tekoa auf einem relativ beschwerlichen, aber noch heute begehbaren Weg hinab nach En-Gedi (Tell el-Ġurn). Diese Steige wird in 2 Chr 20,16 als "Blumensteige" oder, wie man wohl richtiger unter Aufnahme eines ugaritischen Wortes sagen muß, als "Salzsteige"³⁵ bezeichnet. Eine zweite Straße kam von

²⁸ Gilo ist kein alter Ortsname, sondern der moderne Name des in diesem Bereich gelegenen Stadtteils Jerusalems.

²⁹ A. Mazar, Giloh: An Early Israelite Settlement Site near Jerusalem, IEJ 31 (1981), 1-36; ders., Iron Age I and II Towers at Giloh and the Israelite Settlement, IEJ 40 (1990), 77-101.

³⁰ Mit völlig anderen Argumenten hat auch G.W. Ahlström, Giloh: A Judahite or Canaanite Settlement?, IEJ 34 (1984), 170-172 diese Ortslage für eine nicht-judäische Siedlung erachtet.

³¹ In der Eisenzeit II wurde ein neuerlicher Turm errichtet, vgl. A. Mazar, IEJ 40 (1990), 77-101.

³² Kochavi, Survey, 36 Nr. 4; W.D. Carroll, Bittir and its Archaeological Remains, AASOR 5 (1923/24), 77-97; A. Schulten, Masada. Die Burg des Herodes und die römischen Lager, mit einem Anhang: Beth-Ter, ZDPV 56 (1933), (1-184) 180-184. Die neuen Grabungen an dieser Ortslage haben die eisenzeitlichen Schichten bislang kaum berührt; vgl. hierzu D. Ussishkin, Archaeological Soundings at Betar, Bar-Kochba's Last Stronghold, TA 20 (1993), 66-97; K. Singer, Pottery of the Early Roman Period from Betar, TA 20 (1993), 98-103; D. Ussishkin, Archaeological Soundings at Betar Bar-Kochba's Last Stronghold, EI 23 (1992), 260-275 (hebr.).155* (engl. summary).

³³ Vgl. zur Geschichte des mit Bether gleichgesetzten Ortes H. Strathmann, Der Kampf um Beth-Ter, PJB 23 (1927), 92-123.

³⁴ Vgl. hierzu die früheisenzeitlichen Ortslagen in dem Abschnitt "The Judaeen Desert and Plain of Jericho" in: Kochavi, Survey, 92-149 (bes. 146) sowie an neueren Untersuchungen zu diesem Gebiet P. Bar-Adon, Excavations in the Judaeen Desert ('Atiqot HS 9; Jerusalem 1989) und die in A. 35 genannten Arbeiten.

³⁵ Zu ךָ ךָ in der Bedeutung "Salz" vgl. W.L. Moran, Ugaritic šîšūma and Hebrew šîš (Eccles 43,19; Jer 48,9), Bib 39 (1958), 69-71; M.L. Heltzer, The Word šš in Ugaritic, AION 28 (1968), 357f.; M. Weippert, Edom. Studien und Materialien zur Geschichte der Edomiter auf Grund schriftlicher und archäologischer Quellen (Diss. masch. Tübingen 1971), 326f.644f. mit A. 1153; ders., Art. Salz, BRL², (264-266) 264; G. Garbini, שִׁשׁ "Campo salato" in hebraico, Egitto e Vicino Oriente 13 (1990), 139-141. Zum Verlauf der Straße vgl. jetzt neben Kochavi auch A. Ofer, 'En Gedi, ESI 5 (1986), 27f.; D. Amit, Hebron - 'En Gedi, Survey of Ancient Road, ESI 9 (1989/90), 161f.; ders., Hebron - 'En Gedi, Survey of Ancient Road, EI 23 (1992), 345-362 (hebr.).158* (engl. summary). Eine Beschreibung dieser Straße aus dem 19. Jahrhundert findet man bei G.A. Smith, The Historical Geography of the Holy Land (London 1894 = 1966), 185.

Jericho, verlief anfangs in der Buqē'a und führte schließlich ebenfalls zum Toten Meer.³⁶ Beide Straßen verlaufen in einer sehr unwirtlichen Gegend. Ihre Einrichtung ist nur mit dem Interesse am Salz des Toten Meeres, aber auch an dem dort auf der Oberfläche treibenden Asphalt erklärbar. Salz war ein wichtiges Lebens- und Konservierungsmittel, während man Asphalt u.a. für den Schiffsbau benötigte. Auf dem nördlichen Weg versorgten sich die Bewohner von Jericho³⁷ mit diesen Rohstoffen.³⁸ Im Handelsmonopol von Salz und Asphalt dürfte die herausragende Bedeutung Jerichos seit dem Neolithikum begründet sein.³⁹ Die in der Eisenzeit I neuerrichtete Straße von Tekoa nach En-Gedi zeigt, daß nun auch eine andere Gruppe am Salz- und Asphalthandel partizipieren wollte. Dieser Weg war jedoch wesentlich beschwerlicher als der Zugang von Jericho aus. Immerhin hat man hier in der jüdischen Wüste auf einer Distanz von etwa 25 km 1200 Höhenmeter zu überwinden. Dies erforderte entlang des steilen Pfades zahlreiche Wegstationen und Rastplätze. Zudem mußten die Salz- und Asphaltträger gegen mögliche Angriffe der Konkurrenten aus Jericho geschützt werden. Das am westlichen Ende der Straße gelegene Tekoa dürfte ein zentraler Handelsplatz gewesen sein.⁴⁰

Die verbleibende dritte Gruppe von Ortslagen liegt auf der Wasserscheide. Der nördlichste Ort dürfte Betlehem (Koord. 1704.1233) gewesen sein, auch wenn man bisher dort bei den äußerst begrenzten Grabungen nur Reste der Eisenzeit II nachweisen konnte.⁴¹ Südlich davon liegt auf einem

³⁶ Dieser Straßenverlauf ist durch die schwere Passage entlang des Toten Meeres gut begründet. Erst durch neuzeitliche Sprengungen konnte eine Fahrstraße entlang des Ufers gelegt werden. Aber bereits in der ausgehenden Eisenzeit scheint man einen allerdings beschwerlichen Uferweg benützt zu haben, wie die Ausgrabungen von Bar-Adon in Ruġm el-Baḥr (Koord. 1986.1311), Qaṣr el-Yehūd (Koord. 1920.1211), Qumrān (Koord. 193.127), ʿĒn el-Ġuwēr (Koord. 190.1147) und ʿĒn et-Turāba (Koord. 1887.1129) zeigen; vgl. Bar-Adon, *Excavations*. Die Datierung der Funde entlang der Straße in der Buqē'a in die Eisenzeit I, wie sie im Rahmen eines Surveys vorgenommen wurde, ist nicht völlig unumstritten. Ausgrabungen in Ḥirbet Abū Ṭabaq (Koord. 1886.1276), Ḥirbet es-Samrā (Koord. 1873.1251) und Ḥirbet el-Maqāri (1862.1231) haben ergeben, daß diese Ortslagen erst im 9. Jh. v.Chr. gegründet wurden; vgl. F.M. Cross/J.T. Milik, *Explorations in the Judaeen Buqē'ah*, *BASOR* 142 (1956), 5-17; F.M. Cross/G.E. Wright, *The Boundary and Province Lists of the Kingdom of Judah*, *JBL* 75 (1956), (202-226) 223-226; F.M. Cross, *Art. el-Buqei'a*, *EAEHL* I, 267-270; L.E. Stager, *Farming in the Judean Desert during the Iron Age*, *BASOR* 221 (1976), 145-158. Vergleichbare Grabungsergebnisse für die Steige von Tekoa nach En-Gedi liegen dagegen nicht vor, so daß die Surveyergebnisse nicht danach korrigiert werden können. Finkelstein, *Israelite Settlement*, 53 erwähnt lediglich, daß nicht alle von Kochavi genannten Orte wirklich früheisenzeitliche Keramik aufweisen, ohne näher zu differenzieren. Der von Amit durchgeführte Survey für den Verlauf der Straße im oberen Bereich konnte bislang keine Keramik der Eisenzeit I nachweisen. Ohne ausreichende Publikation der Keramik ist jedoch die Annahme früheisenzeitlicher Bauten nicht zu widerlegen.

³⁷ Zum Nachweis einer Besiedlung Jerichos in der Eisenzeit I vgl. H. und M. Weippert, *Jericho in der Eisenzeit*, *ZDPV* 92 (1976), 105-148.

³⁸ Von Norden kommend mußte man zur Salzgewinnung ein Stück weit entlang des Toten Meeres nach Süden gehen, da direkt am Nordende durch den Einfluß des Jordans der Salzgehalt im Wasser wesentlich geringer ist.

³⁹ Vgl. E. Anati, *Prehistoric Trade and the Puzzle of Jericho*, *BASOR* 167 (1962), 25-31.

⁴⁰ Allerdings geben weder die biblischen Texte noch die archäologischen Untersuchungen Auskunft über die wirtschaftliche Bedeutung dieser Stadt. Die archäologischen Reste aus der Eisenzeit gehen alle auf Raubgrabungen und auf ungenügend publizierte Einzeluntersuchungen zurück; vgl. J.J. Davies, *Tekoa Excavations*, *Tomb 302*, *Bulletin of the Near East Archaeological Society* NS 4 (1974), 27-43; M.H. Heicksen, *Tekoa: Excavation in 1968*, *Grace Journal* 10 (1962), 3-10; J. Escobar, *Estudio de los restos arqueologicos de Tecoa*, *LA* 26 (1976), 5-26. Eine früheisenzeitliche Besiedlung wurde aber auch durch Surveys nachgewiesen; vgl. Kochavi, *Judaea*, 47 Nr. 62; Y. Hirschfeld, *Archaeological Survey of Israel. Map of Herodium* (108/2). 17-11 (Jerusalem 1985), 63-65 Nr. 37 (hebr.). 39* (engl.)

⁴¹ Vgl. U. Dinur, *Bethlehem*, *ESI* 5 (1986), 15f.; S. Saller, *Recent Archaeological Work in Palestine*, *LA* 14 (1964), (273-292) 287; S. Saller, *Iron Age Remains from the Site of a New School at Bethlehem*, *LA* 18 (1968), 153-180; B. Bagatti, *Recenti Scavi a Betlemme*, *LA* 18 (1968), (181-237) 213-215; S. Loffreda, *Typological Sequence of Iron Age Rock-Cut Tombs in Palestine*, *LA* 18 (1968), (244-287) 249; J.N. Tubb, *An Iron Age II Tomb Group from the*

Sporn Ḥirbet el-Ḥōḥ, das alttestamentliche Etam (Koord. 1671.1214).⁴² Entlang der Straße von Bethlehem nach Hebron folgt Ruḡm es-Sabīṭ (Koord. 1636.1178).⁴³ Der relativ kleine Steinhaufen dort dürfte von einem Turm oder einem befestigten Gebäude, aber kaum von einer größeren Ortschaft herrühren. Der Bau wird zum Schutz der Straße errichtet worden sein. Er bestand nur während der Eisenzeit I und wurde danach nicht wieder benützt.⁴⁴

Knapp 2 km südlicher liegt Ḥirbet Umm eṭ-Ṭalaʿ (Koord. 1631.1161). 1983 fand hier eine kleinere Grabung statt.⁴⁵ Obwohl man bei einem Survey vornehmlich Keramik der Eisenzeit I fand, konnte keine Siedlung dieser Periode nachgewiesen werden. Die Terrassierungsmauern aus dieser Zeit legen eine landwirtschaftliche Nutzung nahe. Die Existenz einer (kleinen) Siedlung ist jedoch nicht auszuschließen.

In Ḥirbet eṭ-Tubēqa, dem alttestamentlichen Bet-Zur (Koord. 1589.1108), hat man bei Grabungen Reste einer früheisenzeitlichen Stadt freigelegt.⁴⁶ Sie wurde in der seit Jahrhunderten verlassenen mittelbronzezeitlichen Siedlung errichtet und war von sehr schlechter Qualität. Die im 12. Jahrhundert gegründete⁴⁷ Siedlung wurde nach einer Zerstörung kurz darauf wieder verlassen und erst im 7. Jh. wiederbesiedelt. Zwei ägyptisierende Elfenbeinfunde belegen, daß der Ort wirtschaftliche Beziehungen nach Ägypten besessen haben muß.

Für Hebron läßt sich bisher, wie schon vorher im Rahmen der Spätbronzezeit angedeutet wurde, noch nicht allzu viel sagen. Die neuerlichen Grabungen sind noch nicht abgeschlossen. Es zeichnet sich jedoch ab, daß für die gesamte Eisenzeit eine durchgehende Besiedlung belegt ist. Nach den offensichtlich kärglichen Anfängen im ausgehenden 13. Jahrhundert hatte die Ortschaft während der frühen Eisenzeit noch einen relativ kleinen Umfang. Wichtig ist jedoch die Lage Hebrons. Von hier aus gingen zwei Straßen nach Westen in die Schefela, die eine über Ḥirbet eṭ-Ṭayyibe (Koord. 1533.1072) nach Idna (Koord. 1477.1076), die andere etwas weiter südlich über Ḥirbet Fuqēqīs

Bethlehem Region (British Museum Occasional Papers No. 14; London 1980). Für die postulierte früheisenzeitliche Siedlung in Bethlehem kann man immerhin auf die im benachbarten el-Ḥadr (Koord. 1654.1235) bzw. Ḥarīqat el-Baṣṣa (Koord. 1653.1199; zu dieser Angabe vgl. Kochavi, *Judaea*, 44 Nr. 47) gefundenen Pfeilspitzen aus der Eisenzeit I verweisen; vgl. J.T. Milik/F.M. Cross, *Inscribed Javelin Heads from the Period of the Judges: A Recent Discovery in Palestine*, BASOR 134 (1954), 5-15; diess., *A Typological Study of the El-Khadr Javelin- and Arrow-Heads*, ADAJ 3 (1956), 15-23; B. Sass, *The Genesis of the Alphabet and its Development in the Second Millenium B.C.* (ÄAT 13; Wiesbaden 1988), 72-78 (Lit.!). Beide angeblichen Fundstellen sind jedenfalls keine antiken Siedlungsstätten, so daß die Besitzer der Pfeilspitzen aus der Umgebung stammen müssen. Die immer wieder behauptete Erwähnung Betlehems in den Amarnabriefen (EA 290,16) ist kaum zu halten. Man hat statt dessen Bet-Horon oder Bet-Schemesch vorgeschlagen; vgl. Z. Kallai/H. Tadmor, *Bit Ninurta = Beth Horon - On the History of the Kingdom of Jerusalem in the Amarna Period*, EI 9 (1969), 138-147 (hebr.) 138* (engl. summary); E. Lipinski, *Beth-Schemesch und der Tempel der Herrin der Grabkammer in den Amarna-Briefen*, VT 23 (1973), 443-445.

⁴² H.-J. Kraus, *Chirbet el-chōch*, ZDPV 72 (1956), 152-162; H. Schmid, *Beobachtungen an Gräbern*, ZDPV 73 (1957), (59-72) 62f.; H. Donner/E. Kutsch, *Archäologische Bemerkungen zu Etam*, ZDPV 79 (1963), 113-126; Kochavi, *Survey*, 42 Nr. 35.

⁴³ Kochavi, *Survey*, 45 Nr. 54.

⁴⁴ Vielleicht steht diese Anlage auch in Verbindung mit der Straße vom Toten Meer nach Tekoa. Noch heute geht exakt an der Stelle, wo sich Ruḡm es-Sabit befindet, ein Fahrweg von der auf der Wasserscheide verlaufenden Straße zwischen Jerusalem und Hebron nach Tekoa ab. Die günstige Geländeformation macht es durchaus möglich, daß auch schon im Altertum hier eine Verbindung existierte, der Salztransport also hier auf die Hauptstraße traf.

⁴⁵ A. Ofer, *ESI* 3 (1984), 104; vgl. zum Survey Kochavi, *Survey*, 45f. Nr. 56. An dieser Ortslage bestand wohl in persischer Zeit eine Festung.

⁴⁶ O.R. Sellers, *The Citadel of Beth-Zur* (Philadelphia 1933); ders. u.a., *The 1957 Excavation at Beth-Zur* (AASOR 38; Cambridge/Mass. 1968); R.W. Funk, *Art. Beth Zur*, EAEHL I, 263-267.

⁴⁷ Zu dieser von der Ansicht der Ausgräber (11. Jh.) abweichenden Datierung vgl. Finkelstein, *Archaeology*, 48; T. Dothan, *The Philistines and their Material Culture* (Jerusalem 1982), 44-48

(Koord. 1485.0996) nach Tell ʿĒtūn (Koord. 1432.0998) und weiter nach Tell Bēt Mirsim (Koord. 1415.0960). Alle soeben erwähnten Orte waren auch in der Eisenzeit I besiedelt.⁴⁸ Sie stellen in dieser Zeit die einzigen Ortschaften an den Abhängen zur Schefela bzw. am östlichen Rand der Schefela dar. Man wird daraus schließen dürfen, daß hier auch die wichtigste Ost-West-Verbindung verlief. Hebron war folglich ein zentraler Umschlagplatz und besaß deshalb eine übergeordnete Bedeutung.

An der direkt von Tekoa nach Hebron führenden Straße lag Rās eṭ-Ṭawīl (Koord. 1636.1083). Bei einem Survey wurden auf dieser großen Ortslage auch Scherben der Eisenzeit I entdeckt.⁴⁹

Südlich von Hebron lag neben dem bereits erwähnten Ḥirbet er-Rabūd nur noch eine früheisenzeitliche Fundstätte, Ḥirbet Kefīr (Koord. 1595.0964). An dieser Stätte scheint jedoch keine Siedlung bestanden zu haben. Vielmehr wurden in einer Höhle mit 15 m Durchmesser Reste großer Vorratskrüge gefunden, die eine Nutzung als Sammelplatz für die landwirtschaftlichen Erträge der Umgebung nahelegen.⁵⁰

Faßt man die Ergebnisse zusammen, so zeigt sich, daß früheisenzeitliche Dörfer im Gebiet Judas nur entlang der Straßen zwischen Betlehem und Hebron nachgewiesen sind. An der Straße von Tekoa nach En-Gedi gab es dagegen einzelne Gebäude, die dem Salz- und Asphalthandel dienten. In den 12 Bauten an dieser Straße werden kaum mehr als 60 Personen gewohnt haben. Aber auch auf der Wasserscheide selbst gab es keine größeren Siedlungen. Die Orte waren nur äußerst spärlich besiedelt. Selbst bei einer großzügigen Schätzung kommt man auf kaum mehr als 1000 Bewohner.⁵¹ Juda war damit in der Eisenzeit I wesentlich dünner besiedelt als das benjaminitische Gebiet unmittelbar nördlich von Jerusalem.⁵²

Ein Teil der Bevölkerung dürfte vom Handel mit Salz und Asphalt gelebt haben. Ackerbau war wegen der hügeligen Landschaft und der damit verbundenen aufwendigen Terrassierung sehr beschwerlich. Auf den kleinen Parzellen war Pflügen kaum möglich. Die Landschaftsstruktur, die Bodenverhältnisse und die Witterung sind dagegen für Oliven- und Weinanbau ideal. Nicht umsonst bringen die Kundschafter, die Mose ausgesandt hatte, um das Land zu erforschen, eine Weintraube zurück.⁵³ Daneben war sicherlich auch Kleintierhaltung verbreitet.

Mit diesen Erwerbsmöglichkeiten war das Land jedoch keineswegs autark. Salz und Asphalt

⁴⁸ Ḥirbet eṭ-Ṭayyibe: Kochavi, Survey, 57 Nr. 115; Y. Dagan, Shephelah of Judah, Survey - 1985, ESI 5 (1986), 99; Idna, wohl das alttestamentliche Aschna: Kochavi, Survey, 56f. Nr. 113; Ḥirbet Fuqēqīs: Kochavi, Survey, 65 Nr. 166; Tell ʿĒtūn: Y. Aharoni, The Negeb of Judah, IEJ 8 (1958), (26-38) 29.

⁴⁹ Kochavi, Survey, 56 Nr. 111. Zu einer kleinen Grabung mit eisenzeitlichen Funden vgl. o.N., R's ʿtwwy, HA 50 (1974), 17.

⁵⁰ U. Dinur, Yatta, ESI 5 (1986), (111f.) 112.

⁵¹ Finkelstein, Archaeology, 332f. nimmt für das jüdische Bergland eine Einwohnerzahl von 1250 an. Er bezieht sich dabei auf einen unpublizierten Vortrag von Ofer, wonach im Bergland 10-12 früheisenzeitliche Ortslagen existiert haben sollen (ebd., 51). In die Zahl von 1250 Bewohnern scheint Ḥirbet Rabūd nicht eingerechnet zu sein, da es keine Neugründung der Eisenzeit darstellt. Ein Vergleich mit der Eisenzeit II, in der das Gebiet wesentlich dichter besiedelt war, belegt die ungefähre Richtigkeit dieser Schätzung. M. Broshi und I. Finkelstein, The Population of Palestine in Iron Age II, BASOR 287 (1992), (47-60) 52 nehmen für unser Gebiet an, daß es im 8. Jh. von maximal 30.000 Bewohnern besiedelt war.

⁵² Vgl. die Zusammenstellung der früheisenzeitlichen Siedlungen zwischen Bethel und Jerusalem bei I. Finkelstein, Excavations at Khirbet ed-Dawwara: An Iron Age Site Northeast of Jerusalem, TA 17 (1990), (163-209) 200; ders. (Hrsg), Survey; W. Zwickel, Gibeat-Amma und Giach (2 Sam 2,24), BN 69 (1993), 29-31.

⁵³ Die Ortschaft bzw. das Gebiet Karmel (= Ḥirbet Kirmil, Koord. 1628.0925) setzt voraus, daß auch südlich von Hebron schon früh Wein angebaut wurde. An dieser Ortschaft wurde keine Keramik der Eisenzeit I gefunden; man wird die dort zu vermutenden Weinberge jedoch von Hebron oder Kirjat-Sefer aus bearbeitet haben.

dienten vornehmlich nicht dem Eigenbedarf, sondern mußten über weite Strecken gehandelt werden. Daß es Handelsbeziehungen nach Ägypten gegeben hat, belegen die bereits erwähnten Funde aus Ḥirbet et-Ṭubēqa. Auch die Wein- und Olivenproduktion sowie die Kleintierhaltung dürften auf Überschuß angelegt worden sein. Andererseits mußten die Bewohner im Tauschhandel aus anderen Gebieten Getreide und sonstige Produkte importieren. Als Handelspartner kamen, wie der Straßenverlauf nach Westen hin deutlich zeigt, in erster Linie die Philister in Frage. Geht man von Tell ʿĒtūn aus weiter nach Westen, kommt man zu den Philisterhauptstädten Aschkelon und Gaza, von Idna aus nach Gat, Aschdod und Ekron. Die Philister werden den Asphalt weiter nach Ägypten gehandelt haben, wo es entsprechenden Bedarf für den Schiffbau gab.⁵⁴ Für die Bewohner Judas war somit ein gutes Verhältnis zu den Philistern überlebensnotwendig. Andere Absatzmärkte gab es kaum. Im Süden lagen die nächsten Siedlungen etwa 25 km entfernt im Becken von Beerscheba, im Osten war das Tote Meer eine natürliche Handelsgrenze, und im Norden blockierte der kanaanäische Stadtstaat Jerusalem den Handelsweg. Außerdem wurden die nördlichen Stämme, wie bereits erwähnt, von Jericho aus mit Salz und Asphalt versorgt. In Bezug auf landwirtschaftliche Erzeugnisse waren zudem Benjamin und Ephraim soweit autark, daß ein Handel mit Juda nicht von Interesse war.⁵⁵ Diese wirtschaftliche Abhängigkeit Judas von den Philistern wird in der Folge noch zu bedenken sein.

Woher kamen die neuen Siedler? Die Archäologie bietet hierfür (noch) keine Anhaltspunkte. Daher sind einzig die biblischen Texte zu befragen. Das Alte Testament erwähnt als Bewohner Judas Jerachmeeliter, Kalebiter, Kenasiter, Keniter, Otnieliter und Anakiter. Die Jerachmeeliter und Keniter waren nach 1 Sam 27,10⁵⁶ nomadische Clans, die mit ihren Herden im Süden des früheisenzeitlichen Siedlungsgebietes, im "Negev der Jerachmeeliter" bzw. im "Negev der Keniter"⁵⁷, umherzogen. Erst später gingen sie in Juda auf.⁵⁸ Die Kenasiter gehörten ursprünglich zu Edom. Im Rahmen der edomitischen Expansion im 7./6. Jahrhundert im Negeb gab es wohl Vermischungen zwischen Judäern und Edomitern, so daß die Kenasiter als Judäer verstanden werden konnten.⁵⁹ Interessanter sind die biblischen Notizen zu den Otnielitern und Kalebitern. In Jos 15,13-17 (vgl. Jos 14,6-15), wovon Ri 1,11-15 literarisch abhängig ist⁶⁰, wird die Eroberung Hebrons durch Kaleb⁶¹ und

⁵⁴ Literarische Belege für Asphalthandel nach Ägypten gibt es m.W. jedoch erst für die nabatäische Zeit; vgl. Ph.C. Hammond, *The Nabatean Industry at the Dead Sea*, BA 22 (1959), 40-48) und H. Weippert, *Art. Asphalt*, BRL², 16.

⁵⁵ Dies erbrachten die Grabungen in ʿIzbet Šarṭa, vgl. I. Finkelstein, ʿIzbet Šarṭah. *An Early Iron Age Site near Rosh Haʿayin, Israel* (BAR-S299; Oxford 1986), bes. 156-185. In der Umgebung dieses Grabungsplatzes scheint man die günstigen landwirtschaftlichen Voraussetzungen für intensiven überschußorientierten Ackerbau genützt zu haben, während man den nötigen Fleischbedarf sowie Wolle zum Teil durch Importe aus dem Bergland deckte.

⁵⁶ Vgl. auch 1 Sam 30,29, einen jüngeren Text (dazu unten ausführlicher), der bereits von Städten im Gebiet der Stämme spricht.

⁵⁷ Das Streifgebiet der kenitischen Nomaden dürfte südlich von Arad gelegen haben, vgl. Ri 1,16. Es scheint sich gelegentlich mit dem der Amalekiter überschneiden zu haben; vgl. auch 1 Sam 15,6.

⁵⁸ Vgl. 1 Chr 2,42 (s.a. V. 9.25.26.27.33), wonach Jerachmeel ein Bruder Kalebs war. Mehrfach belegt sind die Keniter. In Gen 15,19 werden sie unter den zu erobernden Stämmen aufgezählt. In Num 24,21 wird der Stamm zusammen mit den Amalekitern genannt. Zu Ri 1,16 und 1 Sam 15,6 vgl. oben A. 56. Ri 4,11.17a; 5,24 sind späte, nachdr Ergänzungen (vgl. U. Becker, *Richterzeit und Königtum. Redaktionsgeschichtliche Studien zum Richterbuch* [BZAW 192; Berlin/New York 1990], 123-139).

⁵⁹ In Gen 36,11.15.42; 1 Chr 1,53 werden die Kenasiter als Edomiter verstanden. Gen 15,19 zählt den Stamm im Kontext einer Liste zu besiegender Gegner auf. Jos 15,17; Ri 1,13; 3,9.11; 1 Chr 4,13 nennt Kenas als Vater Otniels (s. zu Otnieliter), nach 1 Chr 4,15 war er ein Sohn des Ela.

⁶⁰ Vgl. Becker, *Richterzeit*, 40f.46.

Kirjat-Sepher (= H̱irbet er-Rabūd) durch Otniel⁶² geschildert. Dieser Text kann jedoch kaum Anspruch auf historische Glaubwürdigkeit erheben, da er die unhistorische Darstellung einer Landverteilung durch Josua voraussetzt. Zudem können auch die archäologischen Befunde eine kriegerische Landnahme der beiden Clans nicht stützen. Für Kirjat-Sepher ist ein Wechsel der Bevölkerung von der Spätbronze- zur Eisenzeit nicht nachzuweisen, Hebron wurde dagegen erst im ausgehenden 13. Jahrhundert wieder neu besiedelt. Auch 1 Sam 30,14 mit der Nennung des "Negev der Kalebiter" scheint vorauszusetzen, daß das Gebiet von Nomaden durchzogen wurde und nicht von Sefhaften bewohnt war. Die Erwähnung des Herdenbesitzers und Kalebiter Nabal in 1 Sam 25,2f. verweist auf intensive Tierhaltung von Nomaden im Negeb, genauer im Bereich von Maon (H̱irbet Maʿin, Koord. 1627.0908) und Karmel (= H̱irbet el-Kirmil, Koord. 1627.1923).⁶³ Die Zugehörigkeit der bisher genannten Clans zu Juda findet sich erst in literarisch relativ jungen Texten, die die Verhältnisse der Königszeit widerspiegeln. Die ursprünglich nomadischen Gruppen scheinen in der Königszeit, vor allem im 8. und 7. Jh., in dem nach Süden hin sich ausdehnenden Reich aufgegangen zu sein. Dabei haben sie keine Landnahme im herkömmlichen Sinn vollzogen. Vielmehr verloren sie ihre Weidegebiete im Verlauf der Südausdehnung Judas. Es blieb ihnen entweder nur ein Rückzug in noch unbesiedelte, aber kärglichere Gebiete, oder aber eine Sefhaftwerdung in den neuen Orten.⁶⁴

Ursprünglich keine Nomaden, sondern Stadtbewohner waren dagegen die Anakiter. Num 13,22.28.33; Jos 15,13f.; 21,11⁶⁵ haben eine historische Notiz bewahrt, wonach in Hebron vor den Kalebitem Anakiter wohnten, die es zu vertreiben galt.⁶⁶ Nach Jos 11,22 wohnten Anakiter aber auch in den Philisterstädten Gaza, Gat und Aschdod. Sie werden auch - auffallend häufig - in den älteren⁶⁷ und jüngeren⁶⁸ Ächtungstexten sowie in den Texten von Mirgissa⁶⁹ erwähnt. Ihrem

⁶¹ Kaleb wird daneben als treuer Kundschafter gerühmt, der deshalb als einziger Erwachsener neben Josua das Gelobte Land betreten durfte (Num 13,30; 14,6.24.30.38; 26,65; 32,12; Dtn 1,36; vgl. auch Num 13,6; 34,19). Auf eine Klärung der Zugehörigkeit der Wasserquellen zwischen Hebron und H̱irbet er-Rabūd (ʿUyūn Abū H̱et/S̱el ed-Dilbe, Koord. ca. 155.100) scheint Jos 15,18f. anzuspielen. Demnach hat Kaleb das Recht an diesen Quellen an die Bewohner von Kirjat-Sepher abgetreten. Vgl. daneben auch, allerdings ohne jegliche Aussage zur Landnahme, Jos 21,12; Ri 3,9; 1 Chr 2,9.18.19.42-50; 4,15; 6,41.

⁶² Die übrigen Erwähnungen der Otnieliter sind ohne Belang. Die Notiz Ri 3,9-11, wonach Otniel Richter in Israel war, ist dtr und historisch wertlos. Vgl. außerdem 1 Chr 4,13 und 27,15.

⁶³ Nach den bisher bekannten Surveyergebnissen waren diese Orte jedoch erst in der Eisenzeit II besiedelt. Es muß dabei beachtet werden, daß 1 Sam 25 stark dtr überarbeitet wurde; vgl. T. Veijola, Die ewige Dynastie. David und die Entstehung seiner Dynastie nach der deuteronomistischen Darstellung (AASF 193; Helsinki 1975), 47-55. Veijola hat übersehen, daß wohl auch V. 2f. eine nachträgliche Exposition ist, die die Charaktere von Nabal und Abigail darstellen will. V. 4 schließt an V. 1b an. Die zweifellos zum Grundtext gehörende Nennung des Ortes Karmel in V. 5 setzt nicht unbedingt die Existenz eines größeren bewohnten Ortes voraus. Der Name sagt lediglich aus, daß hier ein Weinberg existierte, der mit der Gottheit El in Verbindung gebracht wurde. Es könnte sich um ein nomadisches Zentrum handeln, an dem man sich zur Weinlese und zur Schafschur traf. Derartige nicht permanent besiedelte Orte sind im Rahmen von Oberflächenuntersuchungen kaum nachzuweisen. Hier können nur Ausgrabungen zu weiterer Klarheit verhelfen. Zudem muß beachtet werden, daß 1 Sam 25 Verhältnisse der ausgehenden Eisenzeit I beschreibt.

⁶⁴ Zu den Bedingungen einer Ansiedlung von Nomaden, die nichts mehr lieben als ihre Freiheit und daher sich eigentlich jeglicher häuslicher Bindung widersetzen, vgl. R. Neu, Von der Anarchie zum Staat. Entwicklungsgeschichte Israels vom Nomadentum zur Monarchie im Spiegel der Ethnozoologie (Neukirchen-Vluyn 1992), 118-126.

⁶⁵ Vgl. auch Dtn 1,28; 2,10.11.21; 9,2.

⁶⁶ Vgl. auch Jos 11,21 (Anakiter in Hebron von Josua ausgerottet!); 14,12 (Kaleb!); Ri 1,20. In Jos 14,15 wird Arba (von Kirjat-Arba = Vierstadt) als Personennamen mißverstanden. Besagter Arba soll der größte Anakiter gewesen sein.

⁶⁷ K. Sethe, Die Ächtung feindlicher Fürsten, Völker und Dinge auf altägyptischen Tongefäßscherben des Mittleren Reiches (APAW.PH 5/1926; Berlin 1926): e 1 ("der Herrscher von ʾIj-ʿnq [namens] ʿ3m"); e 2 ("der Herrscher von ʾIj-ʿnq [namens] ʾIb-ij-m ʿm ʿw, alle Vertrauten, die mit ihm sind"); e 3 ("der Herrscher von ʾIj-ʿnq [namens] ʿk3m, alle Vertrauten, die mit ihm sind"); e 31 (alle Herrscher von ʾIj-ʿnq, alle Vertrauten, die mit ihm sind"); f 4 (von ʾIj-ʿnq).

Namen ist jeweils das Determinativ ⁷⁰ für eine Landschaft beigegeben. Da in den Texten auch "alle Fürsten des Landes ⁷¹ *ʿIiinq*" erwähnt werden, müssen ihr wohl mehrere Städte zugerechnet werden. Als Siedlungsgebiet der Anakiter nimmt man die südliche Küstenregion Palästinas an, also das in Jos 11,22 genannte Gebiet. ⁷² Zumindest während der Spätbronzezeit wies dieser Bereich eine starke ägyptische Präsenz auf. ⁷³ Nach seinem Sieg über die Seevölker siedelte Pharao Ramses III. in dem von ihm kontrollierten Gebiet die Philister an. Dadurch werden Teile der dort heimischen Anakiter ihre Existenzgrundlage verloren haben, so daß sie in weitgehend unbesiedelte Gebiete in Juda verdrängt wurden. ⁷⁴ Sie werden jedoch sicherlich über Jahrzehnte hinweg noch Kontakte zu den in den

⁶⁸ G. Posener, Princes et Pays d'Asie et de Nubie. Textes hiératiques sur des figurines d'envoûtement du moyen empire (Brüssel 1940), 82f.94: E 36 ("Le prince de J^cnqi [appelé] ...i"); E 64 ("Tous les prince de J^cnqi").

⁶⁹ G. Posener, Les textes d'envoûtement de Mirgissa, Syria 43 (1966), 277-287. Diese Gruppe der Ächtungstexte (vgl. dazu jetzt insgesamt S. Wimmer, Neue Ächtungstexte aus dem Alten Reich, BN 67 [1993], [87-101] 90-92) haben als einzige neben den beiden "klassischen" Textgruppen syrische und palästinische Ortslagen zum Inhalt, sind aber von der alttestamentlichen Forschung bislang kaum berücksichtigt worden. Aus diesem Grunde werden die Syrien/Palästina betreffenden Partien hier noch einmal in der Übersetzung von Posener wiedergegeben:

e1: Le prince de *ʿIiinq* (appelé) *Snm*, né de *Nw3*, né pour *Hm33*, et tous les frappés qui sont avec lui.

e2: Le prince de *ʿIiinq* (appelé) *ʿIbiiimmw* et tous les frappés qui sont avec lui.

e3: Le prince de *ʿIiinq* (appelé) *ʿI3ki* et tous les frappés qui sont avec lui.

e4: Le prince de *Šwtw* (appelé) *Dwpi* [nicht *wpDi*, wie Posener angibt] et tous les frappés qui sont avec lui.

e5: Le prince de *ʿIiimw^crw* (appelé) *Hbi* et tous les frappés qui sont avec lui.

e6: Tous les princes de *ʿIiinq* et tous les frappés qui sont avec lui.

f1: Tous les Asiatiques (*3^cmw*).

f2: de *Kbnj* [Byblos].

f3: de *ʿIw3ti* [Ullaza].

f4: de *ʿIiinq*.

f5: de *Swtw*.

f6: de *ʿIiimw^crw*.

⁷⁰ Gardiner, N 25.

⁷¹ Posener E 64; vgl. auch die Nennung von mehreren Fürstennamen bei Sethe e 1-3 und in den Texten von Mirgissa.

⁷² Vgl. schon Alt, Die asiatischen Gefahrenzonen in den Ächtungstexten der 11. Dynastie, KS III (München ²1968), (49-52) 52; anders jedoch W.F. Albright, The Egyptian Empire in Asia in the Twenty-First Century B.C., JPOS 8 (1928), (223-256) 237-239; S. Yeivin, The Extent of Egyptian Domination in Hither Asia under the Middle Kingdom, EI 4 (1956), 37-40 (hebr.). IIIf. (engl. summary; er vertritt eine Lokalisierung in der Nähe von Byblos). Für eine Lage in der südlichen Levante spricht neben der Erwähnung der Anakiter in Jos 11,22 ihre häufige Nennung in den Ächtungstexten, die den Schluß nahelegt, daß es sich um ein Gebiet besonderer Machtentfaltung der Ägypter handelt. Zudem werden die Anakiter an erster Stelle genannt, was für eine große Nähe zu Ägypten spricht. D.B. Redford, Egypt, Canaan and Israel in Ancient Times (Princeton 1992), 91 hat kürzlich einen alten Vorschlag (vgl. schon Alt, KS III, 52 A. 2) wiederaufgegriffen und das auffällige dreifache -I- am Anfang des Wortes als Äquivalent für hebräisch *ʾK* "Insel, Küstenland" gelesen, so daß die "Küste der Anakiter" am Mittelmeer anzusetzen wäre. Vgl. zum Problem des präformativen dreifachen Schilfblattes auch M. Görg, Untersuchungen zur hieroglyphischen Wiedergabe palästinischer Ortslagen (BOS NS 29; Bonn 1974), 131-133. Wenn der Name Anakiter, wie weithin angenommen wird (vgl. KBL III; 813), mit "Halskettenleute" wiederzugeben ist, so lassen sich auch möglicherweise Abbildungen von Anakitern beibringen; vgl. z.B. die syrischen Träger von Halsketten in ANEP 47 und 48.

⁷³ Instruktiv in dieser Hinsicht ist die Karte bei E.D. Oren, "Governor's Residencies" in Canaan under the New Kingdom: A Case Study of Egyptian Administration, JSSEA 14 (1984), (37-56) 38.

⁷⁴ Wenig wahrscheinlich ist die von E.C.B. McLaurin, Anak/^cAnax, VT 15 (1965), 468-474 vertretene These, die Anakiter wären mit der mykenischen Herrscherprädikation ^cAnax in Verbindung zu bringen. McLaurin folgerte, daß die Anakiter im Rahmen des Seevölkersturms nach Palästina gelangten. Man müßte dann annehmen, daß diese Bevölkerungsgruppe sich nicht im Küstengebiet niedergelassen hätte, sondern aus nicht näher ersichtlichen Gründen ins Bergland hinaufgezogen sei. Als Parallele könnte man zwar auf die Kreti hinweisen, die aller Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich aus Kreta stammen und sich im "Negeb der Kreter" (1 Sam 30,14) niedergelassen haben. Ihr Gebiet dürfte südlich oder südwestlich der philistäischen Städte gelegen haben. Vgl. auch die Kittäer, also Abkömmlinge der

Küstengebieten verbliebenen Verwandten, aber auch zu den philistäischen Neuankömmlingen bewahrt haben. Die beobachteten Handelsbeziehungen zwischen judäischem Bergland und Schefela bzw. Küstenregion würden so eine einfache Begründung finden. Auch die spätbronzezeitliche Keramiktradition in Hebron ließe sich so erklären. Wir hätten damit nicht ein Landnahme von Süden oder von Osten, sondern von Westen aus. Die räumliche Trennung zwischen Bergland und Küstenregion wird im Verlauf der fast 200 Jahre der Eisenzeit I allmählich zu einer Verselbständigung und zu einem Eigenbewußtsein unter den Bewohnern des Berglandes geführt haben, so daß sie sich - in Anlehnung an das Gebirge Juda⁷⁵ - als Judäer verstanden.⁷⁶ Die Wurzeln Judas lagen somit in Kanaan. Es gab keine Landnahme im herkömmlichen Sinne, sondern ein Teil der in der Küstenregion beheimateten Bevölkerung wurde in das Bergland abgedrängt.

Die bisherigen Überlegungen werfen ein interessantes Licht auf einige alttestamentliche Texte. Vor allem muß die These von einem Groß-Juda in der Frühzeit aufgegeben werden, wie sie von Zobel entwickelt wurde.⁷⁷ Ausgangspunkt für seine Überlegungen war die Ortsnamensliste 1 Sam 30,27-30, die er als historisch glaubwürdiges Zeugnis aus der Zeit Davids ansah. In dieser Liste werden Orte zwischen Hebron im Norden und Aroer im Süden aufgezählt, an die David nach seinem siegreichen Feldzug gegen die Amalekiter einen Teil der Beute gesandt haben soll. Gerade dieses Gebiet scheint aber bis in die Zeit Davids hinein nur sehr sporadisch besiedelt gewesen zu sein. In *Ḥirbet Ar'ara*, das zweifellos mit dem Aroer dieser Liste identifiziert werden muß, fand man bei den umfangreichen Ausgrabungen nur Siedlungsschichten ab der späten Eisenzeit.⁷⁸ Zudem fällt auf, daß in dieser Ortsnamensliste von den *Städten* der Jerachmeeliter und der Keniter die Rede ist, während in 1 Sam 27,10 allgemeiner vom Negeb der Jerachmeeliter bzw. Keniter gesprochen wird. Hier liegt deutlich bereits eine andere Siedlungsstruktur vor. 1 Sam 30,27-30 dürfte daher aus der Königszeit stammen.

Es wird nun aber auch deutlich, warum Juda nicht an der Deboraschlacht beteiligt war. Ausschlaggebend war dabei kaum die weite Distanz zwischen Juda und dem Schlachtfeld in der Jesreelebene. Vielmehr hatte das politisch relativ unbedeutende Juda keinerlei Interesse an einer Teilnahme an dieser Schlacht. Seine Bewohner waren wirtschaftlich nach Westen zu den Philistern hin

Bewohner von Kitium auf Zypern, in Arad-Ostraka 1:2; 2:1.2; 4:1; 5:7; 7:2; 8:2; 10:2.5; 11:2; 14:2 sowie vielleicht auch die Söhne Keros (Esr 2,44; Neh 7,47), vgl. hierzu Y. Garfinkel, *MLŠ HKRSYM* in Phoenician Inscriptions from Cyprus, the *QRSY* in Arad, *HKRSYM* in Egypt, and *BNY QYRS* in the Bible, *JNES* 47 (1988), 27-34. Die sprachlich eindeutigen Verbindungen zu den Ächtungstexten, wo die Anakiter gleich mehrfach erwähnt werden, machen ihre besondere Bedeutung in den Augen der Ägypter deutlich, was wohl nur mit der geographischen Nähe begründet werden kann. Zudem ist nicht einzusehen, wie aus einem Titel eine Volksbezeichnung wurde. Zu *ʿAnax* vgl. umfassend S. Deger, *Herrschaftsformen bei Homer* (Dissertationen der Universität Wien 43; Wien 1970), 47-55.

⁷⁵ Anders A.R. Millard, *ZAW* 86 (1974), 216-218, der den Namen Juda als ursprünglichen Personennamen versteht. Zur Etymologie von Juda vgl. zuletzt M. Görg, *Juda - Namensdeutung in Tradition und Etymologie*, in: R. Bartelmus u.a. (Hrsg.), *Konsequente Traditionsgeschichte*. FS K. Baltzer (OBO 126; Neukirchen-Vluyn 1993), 79-87.

⁷⁶ Auch eine Untersuchung noch weiterer, gelegentlich als einschlägig für die Frühzeit Judas erachteter Texte bringt keine zusätzlichen Informationen; vgl. dazu M. Noth, *Die Ansiedlung des Stammes Juda auf dem Boden Palästinas*, *PJB* 30 (1934), 31-47 = ders., *Aufsätze zur biblischen Landes- und Altertumskunde 1* (Neukirchen-Vluyn 1971), 183-196; R. de Vaux, *The Settlement of the Israelites in Southern Palestine and the Origins of the Tribe of Judah*, in: H.T. Frank/W.L. Reed, *Translating & Understanding the Old Testament*. FS H.G. May (Nashville/New York 1970), 108-134; A. Lemaire, *La montagne de Juda (XIII-XI^e siècle av. J.-C.)*, in: E.-M. Laperrousaz (Hrsg.), *La protohistoire d'Israël* (Paris 1990), 293-298; K.-H. Hecke, *Juda und Israel. Untersuchungen zur Geschichte Israels in vor- und frühstaatlicher Zeit* (fzb 52; Würzburg 1985), 58-90.

⁷⁷ H.-J. Zobel, *Beiträge zur Geschichte Groß-Judas in früh- und vordavidischer Zeit*, in: *Congress Volume Edinburgh 1974* (VT.S 28; Leiden 1975), 253-277.

⁷⁸ Vgl. A. Biran/R. Cohen, *Aroer in the Negev*, *EI* 15 (1981), 250-273 (hebr.).^{84*} (engl. summary); A. Biran, *"And David Sent Spoils ... to the Elders in Aroer"* (1 Samuel 30:26-28). *Excavators Bring to Life Ancient Negev Fortress, But Find No Remains from David's Time*, *BAR* 9:2 (1983), 28-37.

orientiert, während die Schlacht in Ri 4 eine Befreiung der Israeliten von dem kanaanäischen Druck zum Ziel hatte.

Selbst eine engere Verbindung zwischen Juda und dem südlichsten Stamm Israels, Benjamin, ist wenig wahrscheinlich. Zwischen beiden Stämmen lag das Gebiet des kanaanäischen Stadtstaates Jerusalem mit Bet-Ter und Baal-Perazim als südlichen Ausläufern. Juda war noch bis in die Zeit Sauls hinein ein eigenständiges politisches Gebilde⁷⁹, ohne in einen intensiveren Kontakt mit den Israeliten zu treten. Seine wirtschaftlichen und politischen Interessen waren völlig anders geartet als bei den nördlich gelegenen Stämmen.⁸⁰ Die Verbindung Judas mit den Philistern machte einen Kontakt mit den Nordreichstämmen schon aus politischen Gründen unmöglich.

Weiterhin wird nun verständlich, warum die Philister zur Zeit Sauls mehrfach nur in das Bergland *nördlich* von Jerusalem vordrangen.⁸¹ Für die Zeit vor Davids Königserhebung fehlen auffälligerweise Berichte über Kämpfe der Philister im judäischen Bergland, obwohl dieses geographisch viel näher am Philistergebiet lag.⁸² Die politische und wirtschaftliche Beziehung zwischen Philistern und Judäern ermöglichte eine friedliche Koexistenz, während die Philister für die Israeliten eine feindliche Macht waren.

Auch die Beziehungen Davids zu den Philistern erscheinen so in einem neuen Licht. Auf Grund der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Philistern und Judäern konnte David mit seinen Gefolgsleuten in die Dienste des Achisch von Gat treten. Auch verwundert es so nicht mehr, daß die Philister ihm Ziklag als Lehen überlassen haben. Selbst als König von Juda war er weiterhin ihr Verbündeter. Erst mit seiner Salbung zum König des Nordreichs wurde der geschickte Taktiker David eine Gefahr für die Philister. Mit der Annahme der Nordreichskrone hat er sich bewußt gegen sie gestellt und damit die freundschaftlichen Beziehungen aufgekündigt. Folgerichtig unternahmen die Philister nun ihren ersten Feldzug gegen Jerusalem und Juda, um die aufkommende Gefahr im Keim zu ersticken.⁸³ Sie wurden aber in der Rephaimebene von David zurückgeschlagen.

Mit der Wahl Davids zum König über Nord- und Südreich wandelten sich die politischen Gegebenheiten für Juda. Die wirtschaftlich und politisch notwendige Verbindung zur Küstenebene war nun aufgekündigt. Die politische Verbindung mit dem Nordreich wurde daher auch zu einer wirtschaftlichen Notwendigkeit für Juda. Mit den Ortschaften Benjamins ließ sich sogar leichter Handel treiben als mit den Philistern, zu denen man erst einen beschwerlichen Weg überwinden mußte. Der Salz- und Asphalthandel konnte nun über den bequemeren Weg von Jericho aus bewerk-

⁷⁹ Vgl. bes. K.-H. Hecke, *Juda und Israel*, 203-238; E. Lipinski, *Juda et 'tout Israel': Analogies et contrastes*, in: E. Lipinski (Hrsg.), *The Land of Israel: Cross-Roads of Civilizations. Proceedings of the Conference held in Brussels from the 3th to the 5th December 1984 ...* (OLA 19; Leuven 1985), 93-112.

⁸⁰ Darin ist Juda übrigens vergleichbar mit den Moabitern, Ammonitern und Edomitern, die ebenfalls in der frühen Eisenzeit Siedlungen in der Nachbarschaft der Stämme Ruben und Gad gründeten, ohne mit diesen ein stabiles politisches Bündnis einzugehen.

⁸¹ 1 Sam 10,5 (Gibea); 13 (Gibea, Michmas); 23,1-5 (Kegila; vgl. zur Analyse dieses Textes T. Veijola, *David in Keila*. Veijola betont, daß Kegila zur Zeit Davids noch nicht zu Juda gehörte); 28,1f.; 29; 31 (Jesreelebene, Gebirge Gilboa).

⁸² Ri 15,9-19 ist kein Feldzug gegen Juda, sondern eine Strafaktion gegen eine einzelne Person. Zudem ist für diesen Text - abgesehen von seiner Historizität - völlig unklar, ob das dort erwähnte Etam in Juda (Ḥirbet el-Ḥōḥ) liegt oder aber im Umfeld des Wirkungskreises Simeons zu suchen ist; vgl. zu dieser These die Lokalisierungen von C. Schick, *Artuf und seine Umgebung*, ZDPV 10 (1887), (131-159) 153f.; H.M. Niemann, *Die Daniten. Studien zur Geschichte eines altisraelitischen Stammes* (FRLANT 135; Göttingen 1985), 180-182. Wird Etam dagegen mit Ḥirbet el-Ḥōḥ identifiziert, so muß Lehi auf dem Aufstieg zum judäischen Bergland gesucht werden.

⁸³ 2 Sam 5,17-25. Daß die Philister dabei nicht nur gegen Jerusalem vorgegangen sind, sondern auch Juda betroffen war, geht aus 1 Sam 23,13-17 hervor.

stellt werden. Mit der neuen Hauptstadt Jerusalem gab es sowohl für Juda als auch für Benjamin einen lukrativen Absatzmarkt für die erwirtschafteten Produkte. Wohl vornehmlich auf Grund der nun entstehenden wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Stämmen und der Hauptstadt dürfte bei der Reichstrennung ca. 80 Jahre später Benjamin zu Juda gehalten und aus dem Nordreichsbündnis ausgesichert sein.⁸⁴

Die Verbindung zwischen Juda und Israel machte nun aber auch die Eroberung des Stadtstaates Jerusalem notwendig. Diese Stadt behinderte wegen ihrer Lage einen problemlosen Kontakt zwischen Nord- und Südreich. Wer von Juda nach Israel gehen wollte, mußte die Stadt entweder passieren oder einen beschwerlichen Umweg über tief eingeschnittene Quertäler auf sich nehmen. David eroberte diese Stadt also nicht nur, um einen idealen Königssitz auf der Grenze zwischen beiden Staaten zu haben und weil er den dortigen Beamtenapparat für die Verwaltung seines Großreiches dringend benötigte. Sie war schlechterdings im Weg und mußte daher eingenommen werden.

Erst mit den politischen Schachzügen Davids wurde aus der kleinen Volksgruppe der Judäer, die im Schatten des Weltgeschehens wirkte, eine bedeutende Macht, die während der nächsten Jahrhunderte das Geschehen in der südlichen Levante mitbestimmen sollte. Erst jetzt wurde Juda zu einem politischen Zentrum, das im Verlauf der kommenden Jahrhunderte, begünstigt durch die geschichtlichen Verhältnisse, expandieren konnte. Aus den wenigen Ortschaften der Eisenzeit I mit ihrer geringen Einwohnerzahl wurde so ein Staat, der im 8. Jh. immerhin 30.000 Personen Platz und Lebensraum bot.⁸⁵

⁸⁴ 1 Kön 11,30-32.36.

⁸⁵ Vgl. M. Broshi/I. Finkelstein, The Population of Palestine in Iron Age II, BASOR 287 (1992), 47-60 (verwendet wurde die Zahl der Bewohner in den "Judean Hills").





